

Nicht gedruckt

4. Mai 1924 [Am 3. Mai sprach Dr. Steiner über den Hergang von
Mrs. Charlotte Ferreri und Miss Edith Maryon]

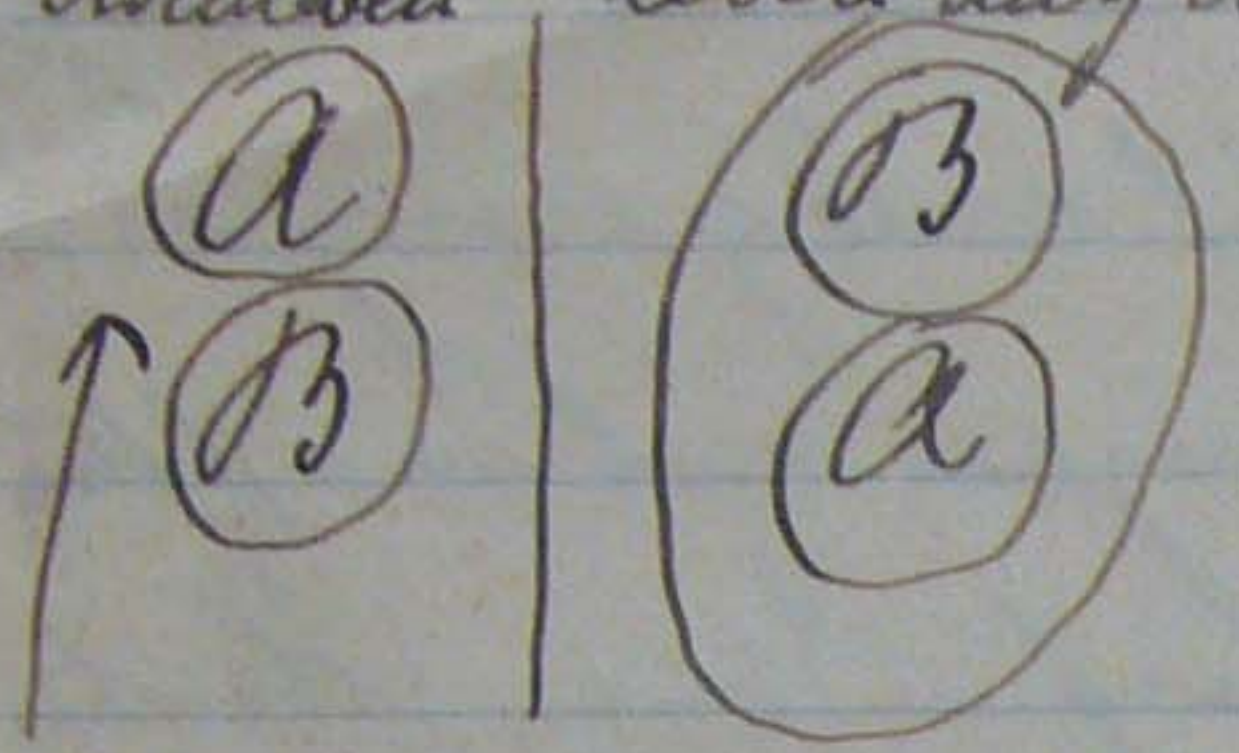
Wir wollen heute das Karma betrachten von einem anderen Punkte
aus, der noch mehr in das menschliche Leben
betrachtet, hat uns dadurch sehr
viel
was
aus
bei
ge
ste
a

Karma
ein
steh
her
i. d.
Leben

gedankhaft mit einer gewissen Selbstverständlichkeit hingewonnen,
zieht nicht mehr. Er wächst heraus aus seinen Pflichten; er meint,
so sein recht geistig genug. So führt gerade das Streben nach Anthro-
pomy in Logos hinein, wie ein viel ernster nehmen
seiner. Es ist in einem solchen Falle keine Zwei-
seln. Es ist nach außen eingetreten. Es ist not-
wendig, wenn die Aufmerksamkeit
sehen haben, die Aufmerksamkeit
Rein, die Aufmerksamkeit
An, die Aufmerksamkeit
der

hineingelegt. Die Bedingungen des Karma sind diejenigen, welche durch das Tauschen der Leben der Menschen zwischen Tod und neuer Geburt da sind. Wir nehmen von dem andern Menschen gewisshalft

Erdeleben Leben nach d. Tode



wenig bewiesen wahr. Ein Mensch tritt uns entgegen. Er verhält sich in einer gewissen Weise. Es können ganz verschiedene Impulse stecken in diesem

Verhalten. Es kann sich ein Mensch feindlich verhalten, weil ich allein durch mein Dasein auf ihn aufreizend wirke. Es kann mich feindlich behandeln. Das kann etwas Ursprüngliches sein. Es kann aber auch eine Folge sein von etwas Vorhergegangenen. Es muss wieder etwas auftauchen, nämlich das Gefühl bei dem einen Menschen: der hasst dich, bei dem andern: der kann einfach nicht anders. Er ist dazu prädestiniert. Das Gefühl muss wieder allgemeiner werden. Es wird dem Leben viele Menschen gegeben, die unersetzlich wichtig sind im Leben. Nehmen Sie an, Sie treten in irgend eine Gesellschaft ein. Es kann der Grund darin liegen, dass Sie zusammenkommen sollen mit 1 oder 2 Menschen. Aber dazu müssen Sie alles mitnehmen, was in dieser Gesellschaft durch Menschen an Sie herankommt. Dazu kommt, dass das äussere Leben vielfach Maya ist, sodass für einen, der in eine Gesellschaft eintritt, aber die Beziehung zu einem Menschen nicht so unheimlich schwer heraus. Sie können

zuerst mit andern Menschen zusammen, gehen Beziehungen ein,
die stark da sind, während vielleicht die Beziehung, an die sie
geleitet haben kommen, sanft, leise, fast unmerklich sich
abspielt. In Karu der Kärner Bedeutung als kleiner Hügel
erfennen neben großen Bergen, die aber Kärner einigeringe
Bedeutung haben. Die Ereignisse in Leben bringen viel Täuffen,
gen. Nur, wenn man Karu in Leben auf dem Hinter-
grund anderer Leben überfaßt, kann man das eine
Leben richtig bewerten.

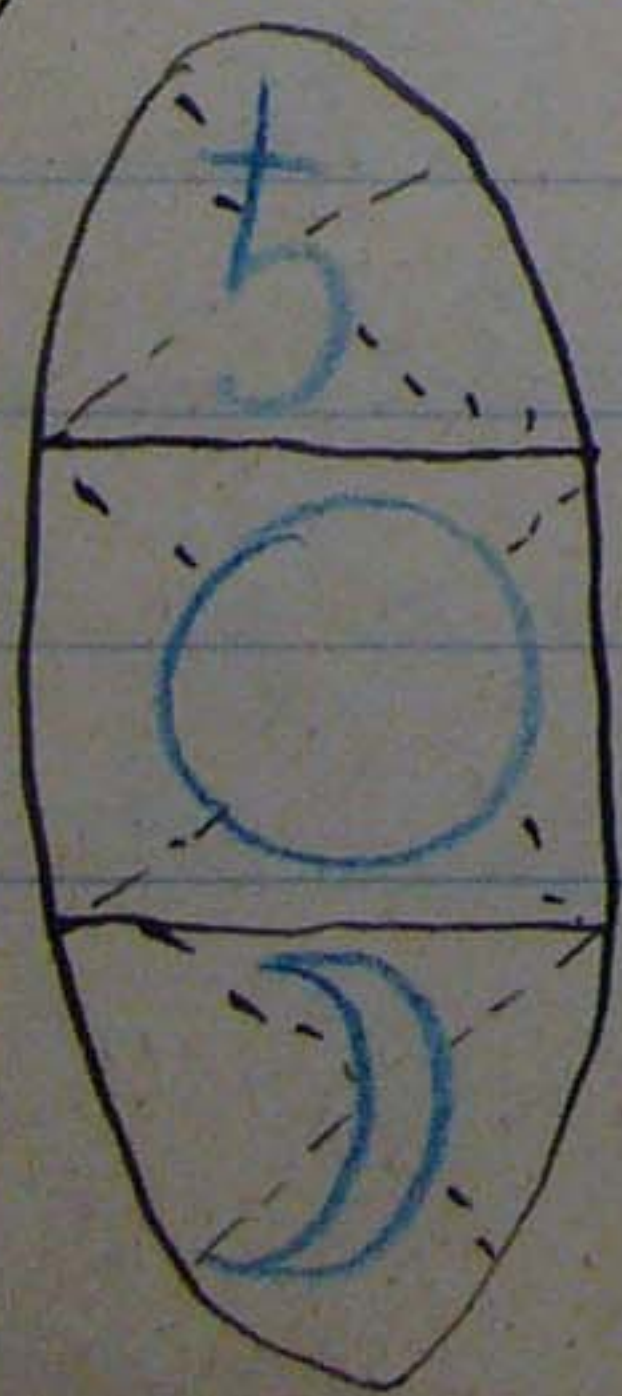
In unserer Zeit sind manche höchst merkwürdige Persön-
lichkeiten dagewesen. Nur eine Betrachtung, die auf merkwür-
dige Punkte des Lebens eingeht, kann uns die Aufklärung darüber
geben. Bei Frank Wedekind hat mich geführt, dass ich
Karu jemals solche Hände gesehen habe, wie bei ihm. Einmal
habe ich ihn in der Gasse gesehen in Hildalgo. Auf der Grundlage
des Agnos und diesen Händen erfassen denn die frühere aldy-
mische Inkarnation. Bei manchen Leuten sind charakte-
ristisch die Hände. Bei so gearteten Alchymisten des Mittel-
alters müssten sie viel auszuweisen eine Gefficklichkeit der Hände.
Solch ausdrückvolle Organe wie die Hände bilden sich nach den
instinctuellen Impulsen des Hauptes.

Dass einer ein grosser Künstler wird, braucht nur zum kleinsten
Teil bedingt zu sein in seinem Karu. Aber was er in sei-
ner Kunst hat, das ist bedingt in seinem Karu. Dinge,

die das Leben poetifizieren, die enthüllen sich gerade einer
kärnischen Betrachtung. - Es kann wichtig sein, als aufhellend
für das Kärens, das was man erlebt, ehe man ihm begegnet. (Beispiel:
Bild eines Schiffbrüchigen, der nach einer Insel steuert, - welches Dr.
Steiner als Bild erlebte, auf dem Wege zum Museum, ehe er Böcklin's
Tosenuel sah). Es kann sein, dass äussere Ereignisse, die an den
Menschen herantreten, zusammenhängen mit innern Ereignis-
sen die er Jahre lang vorher erlebt hat. Der Verstand ist ein Epime-
theus, er hat nur Beziehung zur Vergangenheit. Aber wenn
man auf das menschliche Fühlen eingicht, kommt man zu
merkwürdigen Lebensgeheimnissen; z. B. kann man Goethes
Leben betrachten und sich die Frage stellen: Wie kann Goethe 1790
gefühl² haben; dann bekommt man die Nuancierung seines
späteren Lebens heraus. Der Mensch würde viel Aufklärung
über sein Leben erhalten, wenn er auf von innen aufsteigende
Gefühlnuancen mehr einginge. So würde man viel mehr auf
kärnische Zusammenhänge kommen in eigenen Leben und
in Leben der Menschen, die einem nahe stehen. Die kärnische
Motivierung erscheint erst, wenn der Mensch in einem gewissen
Sinn durchsichtig wird. Das kann erst eintreten, wenn man
das Gefühl hat, der Mensch schwebt in der Luft. Kann man
absehen von dem, was ein Mensch mit Armen und Beinen voll-
bringt, sehen Sie ihn gewisser Massen schweben, wie er gestreut
ist, wie sein Temperament ist, wie alles das ist, an dem Arme

und keine Reinen Anteil haben, dann kommen Sie zur
ersten Durchsichtigkeit. Es wird durchsichtig, was früher durch die
Tätigkeit der Arme und Beine verdeckt worden ist. Da beginnt
der Mensch hinter sich den Mond zu zeigen, mit all den Impul-
sen die von Monde aus wirken, z. B. der Mensch hat eine ge-
wisse Fantasie. Wir suggerieren alles weg, was die Äußerungen
des alltäglichen Lebens sind. Zweiteins können wir absehen von
allem, was in Menschen ist, dadurch, dass er Sinne hat. Da
bleibt eine gewisse Denkrichtung übrig. Dafür wird die ganze Brust
des Menschen durchsichtig. Im Hintergrund erscheint Ihnen die
Sonne wenn Sie absehen von allem, was in Mensch durch die
Sinne wahrgenommen hat. Dann bleibt die Denkrichtung.
Wenn Sie auch davon absehen, sehen Sie im Hintergrund Saturnus.
In dem Augenblicke liegt Ihnen das Karma des Menschen
da.

Praktische Karmaübungen: Absehen bei uns und andern von all dem,
dass wir Arme und Beinbegabte Wesen sind und dann sehen die
Mondwesen. dann absehen von dem, was der Mensch hat durch
die Sinne und dann sehen die Sonnenwesen. Absehen von der Denk-
richtung und dann sehen die Saturnwesen. Dann haben wir den Menschen



noch einmal vor uns. Dann haben wir ihn wieder mit Arme
u. Beine, aber geistig. Wenn ich so wegpasse den sicht-
baren Menschen u. hinter ihm sehe Mondenimpulse, Son-
nenimpulse, Saturnimpulse, dann erscheint uns das
Bild seiner früheren Inkarnation. Es tritt dann hervor
aus Weltensfernen der Mensch, der dieser war im
vorigen Erdenleben.

zuerst uns vorgelebt. Die ältere Weisheit hat solche Dinge in sich. Darin
bleiben wir ein dunkles Fühlen davon. Ein Text des Angelus Silesius
drückt das aus: „Ich weiss, dass ohne mich Gott könnte ein Mir nicht leben,
Wirdich zunicht, müsst er den Geist aufgeben.“

Er war sich klar darüber, dass eine Wechselwirkung ist zwischen Göttern
und Menschen. Drücker fügend hat er das ganze pt. Welt und Göttlich.
Reich sind voneinander abhängig und wirken in einander.
